

Anonym

Das Lob der Mode,
eine Rede, gehalten und gedruckt nach der Mode
o. O. (Frankfurt und Leipzig) 1772

3

Sey mir dreymal begrüßet, du sanftlächlender Tag, den die göttliche Aurora an ihrer rosenfarbenen Hand, wie die reizende Coquette ihren parfümierten Cicisbeo, durch die Pforten des Himmels hereingeführet. – Heil mir, weil mir Fortuna das schöne Loos zugeworfen, zur Ehre der liebenswürdigsten unter den Göttinnen – zur Ehre der Mode zu reden. – Heil mir, - weil ich in

4

Gegenwart einer mit der süßesten Delicatesse durchwürzten Assemblée reden darf! – Heil Ihnen – weil Sie alle an ihren Stirnen, ja an ihrem ganzen Körper, das eclatante Zeichen tragen, - daß Sie zur Fahne der liebenswürdigsten Göttin geschworen haben! Begeistert mich also ihr freudenlächelnde Grazien, deren wallende Locken das flüchtige Chor der Zephyretten mit tausend kleinen Amorettgen bepudert hat! – denn eure künstlichen Hände haben der göttlichen Mode den Thron erbauet, von welchen herunter sie dem ganzen Geschlechte des Prometheus Befehle ertheilet. –

5

Begeistere aber auch du mich; - Du aus leichtem Meerschaum entsprungene Gattin des krummschenklichten Muleibers! – Nur um einen Hauch von deinen mit der Quintessenz des Nektars befeuchteten Lippen flehe ich, - ich rede ja zu Ehren deiner Tochter: - denn die Mode ist eine Tochter der Liebe.

Wo soll ich also, verehrungswürdige Mode, deine Lobeserhebungen anderst anfangen, - als bey deinem göttlichen Ursprung! – Gereicht es schon einem sterblichen Mädchen zur vorzüglichsten Ehre, wenn es aus adelichen Saamen gezeugt ist: - wie viel größer muß nicht dein

6

Vorzug seyn, die du, eine Göttin welche mit dem ganzen hohen und niedern Adel des Olympus verschwägert war, zur Mama zu haben, die Ehre hattest – zwar kennen wir deinen Herren Papa nicht; doch kan ja auch manches angesehenes Mädchen von ihren väterlichen Ahnen nicht mit Gewißheit behaupten.

Ha – dort sehe ich einen gestiefelten Layen und ungepuderten Verächter deiner Gottheit das bärtige Maul rümpfen, und Zweifel über deinen göttlichen Ursprung auf seiner finstern Stirne abgemalt. - *Odi profanum vulgus* - und wenn auch diese geschmacklosen Spötter so wenig einer

7

Widerlegung werth sind, als - runzlichte Prüden unserer Küsse: so glaube ich doch, - daß der Beweis von dieser zwar interessanten, aber notorischbekannten Sache, auch den delicatesen Ohren der Eingeweihten keinen Eckel verursachen werde.

-Alle Chronikenschreiber des Himmels, die zu den geheimsten olympischen Archiven einen Zutritt hatten, bezeugen einmüthig, daß die solennesten Assembleen der Götter mehr einer Bauernkirchmeß, - als einem bürgerlichen Hochzeitmahle ähnlich gewesen, - ehe die Gouvernantin zu Paphos unter ihnen erschien. Die jüngsten und artigsten unter den Götterapeaus waren

8

durch nichts von dem großmäulichten Saturn unterschieden, - als durch die Farbe des Haars und - Kürze des Barts. - Alle Herren Olympier trugen damals noch rund - abgestutzte und über die Stirne gekämmte Haare, die weder gelockt - noch gepudert - noch parfümirt waren. - Da wuste man noch nicht, - daß das Hüthen nicht auf den Kopf - sondern unter den Arm gehöre. - Kurze Jäckgen, lederne Pluderhosen, zwey fingerbreite Haudegen und kühhäutene Stiefel machten den ganzen Inhalt ihrer Garderoben aus. - Und die Göttinnen - liebenswürdige Mädchen - ich würde die Delicatesse eurer Oh-

9

ren beleidigen: wenn ich euch - ha - es rauschen schon eure Fächer - es düften die balsamischen Fläschgen - ich schweige - seht, wie discret ich bin!

Die Scene im Olymp veränderte sich aber bald, als Venus ihre Rolle zu spielen anfieng. Kaum ließ sie ihre Unzufriedenheit über die kurzen Jäckgen merken, als - auf einmal alle Götter ihre Jäckgen auf dem berühmten Trödelmarkt nach N. schickten. - In kurzer Zeit war die ganze olympische Schaar aus einer schwarzwaldischen Dorfgemeinde in eine Bande Operisten metamorphosirt. - Ein einziger gleichgültiger Blick, den diese Despotin einem

10

schmachtenden Götterchen zuwarf, brachte sogleich eine Veränderung in der Sprache, in der Kleidung und in den Gebärden eines solchen Unglücklichen zuwege. Er wechselte solange mit kurzen, runden, langen, breiten und schmalen Locken, - mit schwarzen, weissen, blauen, grünen und gelben Röcken, - mit großen und kleinen Hüten, bis er wieder einen gnädigen Blick der mächtigern Gnidia erhielt. – Und nun wurde diejenige Kleidung und Frisur, so er am Tage seiner Begnadigung erwählte, die Kleidung und Frisur aller derjenigen, die ihren Gebieterinnen nicht mißfallen wollten. – So machten es auch die Damen

11

des Olympus. - Die Form ihrer Locken, die Farbe ihrer Röcken, der Zuschnitt ihrer Andriennen und Contusche änderte sich so lange, bis sie merkten, daß sie durch die zauberische Macht ihres Anzuges alle männliche Herzen der ganzen Nachbarschaft angezündet hätten. - Was also die Liebe nicht ausrichten konnte, das mußte ihre Tochter, die Mode, thun. Das Kind mußte der Mutter beystehen, wenn anderst diese in dem Besitz ihrer despotischen Gewalt bleiben wollte. - Aber was habe ich nöthig gehabt, aus den Archiven des Himmels dein göttliches Geschlecht zu beweisen, - da schon die augenscheinliche Macht,

12

womit du die Bewohner dieses sublunaren Erdklümpchens beherrschest, unwidersprechlich an den Tag leget, daß du von einem mächtigern, als von dem ephemeren Menschengeschlechte abstammest! So wenig der gefürchtete Landjunker es für seine Schuldigkeit achtet, seinen Bauern die Ursache und Rechtmäßigkeit des beschwerlichen *fic vos non vobis* - das ist der Steuern, Gilten, Erbzinße und Fastnachtshüner zu erklären, - und so wenig der Dorfschulmeister oder auch zuweilen der ehrwürdige *Pastor loci* es für nöthig hält, seiner schnarchenden Gemeinde und unzüchtigen Jugend einen Beweis von der Wahr-

13

heit seiner Lehren zu geben: eben so wenig brauche ich deine Macht, Göttin der Mode, weitläufig zu beweisen.

Biographen und andere in die Classe der lügenhaften Leichenredner gehörige Schriftsteller mögen ihre Alexander und Tamerlane als die mächtigsten und siegreichsten Geschöpfe auf und in unsern Ameisenhaufen herausstreichen, es verhält sich doch die ganze Macht dieser gerühmten Helden gegen deine Macht, großmächtigste Mode, wie der Stich des kleinsten Flohes, der jemals den Busen eines Mädgens behüpft hat, gegen den fürchterlichen Angriff des größten numidischen Löwens: - oder, wie

14

der Eindruck einer sechszigjährigen Matrone gegen den nervenküzlenden Eindruck einer achtzehnjährigen Grazie. Jener Macedonische Eroberer glaubte Wunder, was er ausgerichtet hätte, als er sich einige zwischen den Eurotas und Ganges gelegene Provinzen unterworfen. - Und doch machen alle diese eroberten Länder kaum den dreysigsten Theil unserer bewohnten Erde aus. - Was für ein Zwerg wird nicht dieser Riese unter den Helden gegen dich, mächtige Mode, die du mit deinem zauberischen Scepter das ganze Menschengeschlecht von der beschneiten Höhle des Lappländers bis zu den Palmhütten des Hotten-

15

totten beherrschest. - Kein Volk ist auf der Erde vorhanden, welches sich nicht deinen Gesetzen unterworfen hätte. -

Der Europäer wirret sein Haar mit dem größten Fleiße in einander, und thürmt es gen Himmel; - der Chineser scheert sich dasselbe, bis auf ein kleines Zöpfgen am Hinterhaupte, glatt hinweg, - und das aus Mode. - Der Deutsche durchlöchert seine Ohren, um an dieselbigen etliche von dem Indianer erkaufte Steingen zu hängen, - und der Indianer seine Nase, um etliche von dem Europäer erkaufte Glaskugeln daran zu befestigen, - und das aus Mode. - Der Mohr trägt einen Bündel

16

Vogelfedern um seine Schaam, - und der europäische Junker um seinen Hut - und das aus Mode - Das türkische Frauenzimmer entschleyert ihr Antlitz vor niemand, als vor ihrem Manne, und unsere Damen treten mit nackten bis auf die Warzen entblösten Brüsten einher, - und das aus Mode. - Die deutsche Prüde macht ein Bologneser Hündgen zu ihrem Vertrauten, und die Spanierin ein grunzendes Spanferkel, - und das aus Mode. - Wo würde ich ein Ende finden, wenn ich nur die bekanntesten Wirkungen der Mode unter den verschiedenen Völkern der Erde aufsuchen wollte? - Kein Himmelstrich

17

ist ihr zu kalt, - und keiner zu heis.

*Pone pigris ubi nulla campis
Arbor aeftiva recreatur aura;
Quod latus mundi nebulae malusque
Jupiter urget.
Pone sub curru nimium propinqui
Solis, in terra domibus negata;*

„verbanne sie hin, auf die rodten Eisgefilde, wo kein Baum durch warme Lüftgen erquickt wird, wo Nebel und Stürme die Erde drücken; verbanne sie hin, in unbewohnte Sandwüsten unter den benachbarten Sonnenwagen: - sie wird doch

überall ihre Verehrer finden“.

18

Zwar muß ich zur Ehre unserer Landsleute sagen, daß sie sich vor allen übrigen Nationen des Erdkreißes in Ansehung ihres folgsamen Gehorsams gegen die Gesetze der Mode hervorthun. - Ich darf euch wohl, meine Brüder, den grossen Namen: Patrioten im Reiche der Mode, beylegen: denn ihr scheuet keine Gefahr, keine Mühe und keine Kosten, wenn ihr nur etwas zur Glorification unserer Göttin beytragen könnet. - Und wenn auch gleich das enge wallfischribbene Gehäuse, das ihr auf euren Hüften traget, euch, ihr patriotische Mäden, die Eingeweide aus dem Unterleibe herauspressete: so würdet ihr doch lieber, als frühe Schlacht-

19

opfer des Todes auf dem Bette der Ehre dahin sinken, als Rebellen wider die heiligen Gesetze der Mode und ein Spott aller Patrioten werden. - Wenn der schneidende Kamm des schöpferischen Friseurs das arme Haupthaar durchwühlet, und empfindliche Schmerzen über den ganzen Scheitel verbreitet: so sitzt das arme Schaaf unter allen Foltern geduldig da, um sich vor den kunstrichterischen Augen der Welt, als eine Verehrerin der Mode zeigen zu können. - Lieber läßt sich der artige Herr durch den kalten bausbackigten Boreas die kleine Dosis seines Gehirnes zu den Ohren hinausblasen, ehe er wider die Gesetze der Mode

20

sündigen, - das ist - durch einen Hut, oder gar durch eine Pelzmütze sein gesalbtes und bestaubtes Haar entheiligte. - Wie viele junge Mäden sättigen ihren hungrigen Magen die ganze Woche hindurch mit Erdäpfeln, damit sie nur am Sonntage sich der Welt in einer periphrastischen Modehaube zeigen können.

Ich trage daher gar kein Bedenken, unsere Göttin die größte Lehrerin der Weisheit zu nennen. - Die blauäugigte Pallas mag ihr in das künftige Platz machen. - Keiner von allen sterblichen Sittenlehrern, - weder Sokrates, noch Abt, - weder Diogenes, noch der heilige Fran-

21

ziscus, - weder Zeno, noch Boethius, - weder Seneka, noch Lipsius, haben mit so glücklichem Erfolge die Verläugnung seiner selbst, die Bezähmung der Affecten, die Verachtung des Schmerzens und des Todes gelehret, als eben diese grosse Seelenbändigerin, - die Mode. Man verwundert sich gemeinlich über die strenge Lebensart der alten indianischen Capuziner, und doch sind alle wahre Verehrer

der Mode nichts mehr und nichts weniger, als europäische Gymnosophisten. Jene stellten sich Tagelang nackend und mit entblößtem Haupte in den durchglühten Sand und ließen ihr Gehirn von den Strahlen der benachbarten

22

Sonne vertrocknen: - und unsere süßen Knaben scheuen sich nicht mit entblößtem Haupte und halbnackten Füßen den tiefsten Schnee zu durchwaden. So sehr man also auf der einen Seite recht hat, wenn man über die weibischen und mannlosen Sitten unserer Zeiten klaget: so wahr ist es auch hingegen, daß durch die mächtige Hülfe der Mode noch in vielen Seelen eine stoische und capuzinermäßige Standhaftigkeit erhalten wird. - Ihre Schule hat auch vor allen Schulen alter und neuer Philosophen einen grossen Vorzug: weil sie nicht nur dem männlichen, sondern auch dem weiblichen Geschlechte offen stehet. Sie-

23

het, man nicht täglich braune und blonde, blühende und verblühte Mädgen zu ihr sich hindrängen, und nicht etwann bloß mit aufgesperrten Ohren und Mäulern dasitzen: sondern auch ihre Vorschriften mit einem mehr als pythagorischen Gehorsam in Erfüllung bringen?

Man weiß es ohne meine Erinnerung, daß unsere Göttin nicht bloß unter der folgsamen Jugend ihre Verehrer finde: sondern daß auch Graubärte und runzlichte Gesichter sich ihrem Scepter freiwillig unterwerfen. - Werfen sie nur ihre Blicke unter sich herum, ansehnliche Versammlung; - Können sie mit ihren Beyfall versagen?

24

Was sehen sie? - hier einen halbelnbreiten Haarbeutel auf einem schon vom Alter zur Erde gebeugten Rücken - dort die entblößte Spur von einem Busen, woran schon vor dreisig Jahren ein halbes Dutzend Kinder gesogen hat, - dort eine krause Pyramide auf einer Stirne, die wenigstens in ein paar hundert Runzeln gefaltet ist. - Ein neuer Beweiß von der unwiderstehlichen Macht unsrer Göttin! Denn man weis, daß sonst die Fibern des Alters sich so wenig biegen lassen, als hundertjährige Eichbäume, - weder durch den Hauch des Zephyrs, noch durch das Blasen des Boreas, - und die Mode biegt sie nach

25

ihrem Gefallen, wie der Knab seine Ruthe und der Husar seinen Säbel.

Es gereicht ihr zu einer nicht geringeren Ehre, daß sich auch Leute aus allen Ständen nach ihren Gesetzen bequemen. Bauer und Edelmann - Prister und Laye - Soldat und Mäckler, alles giebt sich Mühe nach ihren Vorschriften einher zu

wandeln. Wenn auch gleich mancher Stand durch die geheiligten Vorurtheile des Alterthums an gewisse gothische Trachten aus dem mittlern Jahrhunderte gebunden ist: so sucht er doch wenigstens durch eine à la Grecq oder à la Mignon frisierte Parücke, - durch eine gestrickte Hand oder

26

Halskrause, oder durch eine klingende Uhrkette, die aus dem Dockenhaus der Frau Grosmutter mit allem Hausgeräthe versehen ist, der Mode seine Unterwerfung erkennen zu geben; - obgleich dieses oft einen eben so lächerlichen Contrast machet, als wenn der usque ad unguem parfümirte Stutzer in ein paar Courierstiefeln einherhüpfen wollte. Man glaubte zwar sonst, daß nur Coffeehäuser, Bälle, Concerte und Schauspiele der Ort wären, den sich die Mode zu ihrem Tempel ausersehen hätte; - aber auch der Paradeplatz ist ihr nicht zu fürchterlich, - die Canzel nicht zu heilig, - das Klagehaus nicht zu

27

weinerlich, - die Kirchmeß nicht zu bäuerisch, als daß sie nicht an allen diesen verschiedenen Orten die hochgebietende Dame spielen sollte.

Die Söhne des trotzig Mars hielten sonst einen braven Schnurrbart für eben so unentbehrlich, als ihre Seitengewehre: aber jetzt glaubt ein Reitknecht wider die Gesetze der Mode zu sündigen, wenn er sich ein Bärtgen von dreißig Haaren stehen ließe. Der alte Mars mag über die glatten Kinne, über die gekräuselten Haare und über die Hütgen unter dem Arm noch so sehr brummen; die Mode befiehlt es, - und Gott Mars mag schweigen.

28

Unsere gnädige und hochgebietende Mode ist aber zu viel Göttin, - zu viel Menschenbändigerinn, als daß sie ihre unumschränkte Macht und Herrschaft bloß auf den Körper, das ist, auf Kleidung, Tanz, Gang und äußerliche Sitten und Ceremonien einschränken sollte. - Dieß Reich ist ihr viel zu klein, wie dem krummhalsichten Sohn des Philippus sein Macedonien. - Auch das Reich der Geister muß ihr zu Gebote stehen. - Mancher erhält den Ruhm eines braven und ehrlichen Mannes: - weil es die Mode so haben will. - Und mancher ist vor den Augen der Welt ein Schurke: - weil er wider die Gesetze der

29

Mode sündigt. Es war einmal Mode, und es ist an manchen Orten noch, daß jeder, der ein Biedermann seyn wollte, im Stande seyn mußte, wenigstens etliche Dutzend seythische Becher zu leeren, oder sich auf gut abentheuerlich mit Riesen und Drachen herum zu balgen. - Und ich weis nicht, ob es nicht schon wirklich Mode ist, - ober in balden seyn wird, - daß ein Biedermann, ohne sich das

geringste Gewissen daraus zu machen, seine Begierden sammt und sonders auf Kosten anderer Leute nach Standesgebühr befriedigen darf. Sich über ungerechte viehische Ausschweifungen ein Gewissen machen, heist heut zu Tag eben so wieder die

30

Mode sündigen, als einen Spitzbart und aufgeschnittene Wammesermel zu tragen – Was die Mode den der einen Nation zur größten Schande macher, eben das wird den der andern mit einer Lobrede und mit Unsterblichkeit belohnet. – So ist selbst Tugend und Laster – Schande und Ehre der Laune und den veränderlichen Gesetzen der Mode unterworfen.

Unter den Gelehrten hat unsere Göttin notorisch bekanntermassen schon die größten und meisten Revolutionen erregt; und es scheinen mir diese Herren ihre besondere Lieblinge zu sein. – Man sollte es kaum glauben, daß ein Mann, der noch vor einem hal-

31

ben Jahrhundert die Bewunderung seiner Zeitgenossen und das Orakel einer ganzen Nation war, heut zu Tage kaum mehr als ein Pedant, – oder ein Stümper – oder so etwas seyn wird. Da es Mode war, Wahrheit und Lügen – alltägliche Begebenheiten und Wunder, – Religion und Gesetzenach einer infalliblen Methode zu demonstrieren; da lernte der Schuster und Philosoph – der Schulmeister und Professor – der Quacksalber und Leibarzt - seine Kunst in der mathematischen Lehrart. Wenn unsere hochgeebietende Dame nur noch zehn Jahre daran ein Belieben gefunden hätte: so würde endlich der Pasteten

32

koch seine Pastetchen, der Weinwirth seinen Burgunder und der Nürnberger seine Pfefferkuchen nach mathematischer Methode verfertigt haben.

Bei den Dichtern waren zu gewissen Zeiten Corallenlippen, - Diamantne Herzen, - Marmorklippen der Brüste eben so sehr Mode, als Spitzbärte, spanische Halskrägen und aufgeschnittene Wammesermel. - Vor ungefähr zwanzig Jahren anakreontisirte man alle seine verliebten Einfälle in zwei fingerbreite Gedichte dahin; aber mit den großen Haarbeuteln und spitzigen Kopfputze kamen auf einmal die Grazien, Amors und Zephyrettgen zu der unvergleich-

33

ichen Ehre, auf den Nachttischen unserer Damen unter den Stecknadeln und Puderquästgen in Menge herum zu purzeln. Und wer weis: ob nicht auch diese guten Götterchen alle bald ausgedienet haben? - *Peste!* - rief neulich ein gar kluges junges Herrchen, mein Yorik mit seinem grinsenden Gesichte muß in zehn Jahren das Handbuch aller guten und hübschen Leute seyn! –

- O Du mein Gott! - rief neulich meine Großmutter, da sie aus der Predigt eines jungen Geistlichen nach Hause kam, - was war das für eine Predigt, gar kein Saft und Kraft - da hab ich nichts

34

verstanden, was der Herr damit wollte. Des andern Tages gieng ich in die Kirche; und o! wäre meine Großmutter mitgegangen! - denn der ehrliche Mann bewieß aus dem Augustinus und aus der Bibel, - aus der Chronik und aus dem Gesangbuch, daß ein Comet allezeit ein untrüglicher Vorbote eines Türkenkrieges wäre. Ich machte mich schon bey dem ersten Theile davon: denn der Mann predigte nach der alten Mode; und meine Großmutter wurde böse: weil der Herr Candidat nach der neuen redete. - Herrscht die Mode also so gar auch auf den Canzeln und unter den Gottesgelehrten, - was soll man sich wun-

35

dern, wenn es auch Advocaten, Aerzte und Schulleute - nach der Mode giebt?

Ich glaube, daß ich nun die ausgebreitete Macht und das göttliche Ansehen der Mode unter den Menschenkindern hinlänglich gezeiget und Kräftig bewiesen habe. - Ich befürchte aber auch nicht, die Nerven ihres Gehöres zu ermüden, wenn ich meine Harangue noch weiter fortsetze und zur Rettung ihrer Ehre den interessanten Nutzen ausposaune, den unsere Göttin auf das ganze Geschlecht der Sterblichen verbreitet.

Nur unersättliche Harpagons seufzen über die schlimmen Zeiten, und nur altwei-

36

bische Seelen schreiben sie der unschuldigen Mode zu! - Ich gestehe zwar, daß der unwiderstehliche Reiz der Mode schon manchem armen Mädchen ihr Pathengeschenk entlockt hat, - daß die stumme Beredsamkeit einer Putzmacherin oder eines Galanteriekrämers manches mit schimmlichten Thalern gespicktes und von dem fünften Glied heruntergeerbtes Schatzkästgen entriegelt und erschöpft hat - daß der Preiß mancher Viktualien sich nach dem Preiße der Hauben, Blondes und Saloppen richte: - und deme ohngeachtet darf man die Mode eine Erhalterin und Wohlthäterin der Sterblichen nennen.

37

Man stelle sich einmal den erbärmlichen Zustand der menschlichen Gesellschaft vor, wenn die vor dreyhundert Jahren gewöhnlichen Sitten, Trachten und Gebräuche sich bey Kindeskindern eben so unveränderlich erhielten, als der Geschlechtsname, gewisse Familienfehler und Vorurtheile. - Wehe euch alsdann, ihr armen Schneider, Friseurs, Seidenweber, Galanteriekrämer und Putzmacherinnen! - Wenigstens die Hälfte von allen Manufacturisten müßte Stäbe

und Ranzen nehmen, und auf gut gerathewohl in die weite Welt hinauslaufen. - Abgegraben wäre die Quelle, woraus so viele Tausende die Bedürfnisse ihres Lebens

38

geschöpft, und andere tausende ihren Freudenbecher gefüllt haben. - Graben - oder betteln, wäre das Loos vieler weichen Hände, die jetzt bewundert und gefüllt werden. -

Bloß der Mode hat der Schneider seinen Schweinsbraten, die Putzmacherin ihren Coffee und ihr Eyerbrod, der hungrige Autor seine Würste und seinen Bremer, der Mäkler seinen Credit und die Buhlschwester ihre Liebhaber zu verdanken. - Der jüdische Wucherer würde seine Ducaten ewig in seinen Kasten verschlossen behalten, wenn nicht zuweilen seine Frau, oder seine Töchter, durch die Bedürfnisse

39

der Mode gereizt, ihm einige herausschmeichelten, und sie zum Trost etlicher hungrierer Mägen aufopferten.

Macht gleich die Mode auf der einen Seite Kinder der Armuth: so ernährt sie auf der andern Seite wieder tausend müßige Hände; und es bleibt richtig, daß ein Staat, aus welchem die Mode gänzlich verbannt würde, in kurzer Zeit so einfältig und gleichförmig - aber auch so dumm, arm und barbarisch, als ein indianisches Völklein seyn würde. -

Der Aufwand, welchen die Mode erfordert, ist auch bey weiten so groß nicht, als ihn die Feinde unserer Göttin erträu-

40

men. - Wenn unsere Ureltern sich in ihrem Glanze zeigten: so schleppten sie wenigstens einen halben Centner Gold und Silber mit sich herum: wir machen es besser, denn wir haben ihre goldenen Ketten in leichte Bändgen und dergleichen Tandwerk verwandelt. Die einzige plumpe silberne Kette, womit noch manche ehrliche Landfrau ihre breiten Brüste versammelt, kostet warlich zweymal so viel, als der ganze Putz eines Frauenzimmers, das vom Kopf bis auf die Zehen nichts, als Mode ist. Wie viele tausend Flüche werden nicht wider den allgemeinen Gebrauch des Coffee ausgestossen! Alte Weiber und Staatskluge heißen

41

es eine verfluchte Mode, die endliche noch ganz Europa zu einer Bettelherberge machen wird. Und doch getraue ich mir zu behaupten, daß diese Mode bey weiten nicht so viel Geld fresse, als unsern Vorfahren ihr Bier und Brandewein kostete.

Ein kluger Mann kan auch noch über dieses gar leicht Mittel finden, sich in allen

Stücken pünktlich nach den Gesetzen der Mode zu richten, ohne deswegen einen grossen Aufwand zu machen. - Werfen Sie ihre Blicke auf mich herauf, hochgeneigte Versammlung, - und sagen sie mir unpartheyisch: ob ich nicht von der Nase an bis auf die Schuhschnallen nach dem guten Ge-

42

schmack unserer erleuchteten Tage gekleidet bin? - Und meine ganze Garderobe, bloß diese Perücke ausgenommen, kostet mir - nicht einen Heller. - Dank sey dir in deinem Grabe, - mein lieber Urvater, der du deinen undankbaren Söhnen und Enkeln einen so vortrefflichen Schatz von den ausgesuchtesten Modestücken deiner Zeit hinterlassen hast! Lange lagen sie ungebraucht in einem staubichten Winkel, bis ich, dein würdiger Urenkel, sie wieder aus der Finsterniß hervorgezogen und zu meinem Festornat gemacht habe. - Dieser braune mit rosenfarbenen Taffend gefütterte Rock war sein Brautkleid; - dieses kleine niedliche Hüt-

43

gen, - dieser geraumige Haarbeutel, - diese großlöcherichte Handkrause, - dieser stählerne Degen, - diese runden Schuhschnallen machten die Kleidung aus, in welcher er, als ein großer Petitmaitre seiner Zeit, bey dem westphälischen Friedenscongreße erschienen ist.

Es geschieht also vielen nach der Mode gekleideten Herrchen bitteres Unrecht, wenn man ihnen den Vorwurf machet, als liessen sie sich durch die Mode verleiten, Verschwender und üble Haushalter zu werden. Die Mode lehrt vielmehr ihren Verehrern die goldene Sparsamkeit. Manches Röckgen, das in kurzen eine Speise der Motten

44

geworden wäre, rafft jetzt der Stutzer wieder aus dem Winkel hervor: denn Farbe und Schnitt ist nach der Mode. - Der Gelanthomme darf sein Seitengewehr nicht mehr in dem kostbaren Silberladen kaufen; er geht auf den Trödelmarkt, kauft einen rostigen Stahldegen, der seit dem dreisigjährigen Kriege nicht entblößt worden ist, bedeckt ihn mit einer weisen frieðeverkündigenden Scheide, knüpft einige Elen Band herum, - und siehe! der Degen ist so niedlich, als wenn ihn erst gestern Meister le Petit in Paris gefertigt hätte. Wenn die Menschen nicht so kurzsichtig wären, und die Zeit mit ihrem gelben Zahn nicht end-

45

lich alles benagte: so könnte man in gewissen Familiengarderoben die Kleudungsstücke von Glied zu Glied aufbewahren; dann würden immer die Kinder der zehnten Generation unter den hinterlassenen Kleidern der ersten Zeugung einen nicht geringen Theil des neuesten Modeputzes antreffen.

Auch die Industrie, welche das Leben eines Staates ist, wird durch die Mode ungemein befördert. Ein Staat, der sich gerne den veränderlichen Gesetzen der Mode unterwirft, hat auch allezeit die geschäftigsten und lebhaftesten Einwohner. Frankreich kann uns hier zum Beyspiel dienen. - Wie viele hundert müßige Hände beschäfti-

46

get und ernähret der künstliche Kopfputz unserer Damen, - die mit Schmerzen gebohrne Frisur unserer Stutzer? - Wir wollen nur einmal wieder anfangen, nach Art unserer Ahnen, das Haar über die Schläfe auf die Schultern glatt herunter zu kämmen, die Köpfe unserer Damen in ein weises Tuch wickeln, und statt der Quastenröcke kurze lederne Wamse tragen - was gilts, in etlichen Monaten werden ein paar hundert Bettelleute mehr in unserer Stadt herumschlendern. - Viele Bürger würden als faule Müßiggänger von ihren Renten leben, wenn nicht die Mode ihnen, ihren Weibern und ihren Töchtern Bedürf-

47

niße gemacht hätte - zu welchen ihre Zinnse nicht hinreichen. Sie bleiben also fleißige Kaufleute, bringen Geld in das Land und jeder ernährt ein halbes Dutzend Hausgenossen und Handwerksleute.

Ganze Familien, die von der Natur nicht mehr, als ein Austernleben, erhalten haben, werden durch die zauberische Gewalt der Mode in eine Thätigkeit gesetzt, die ihre schnarchende Seele vor einem ewigen Schlummer und ihre Körper vorder Fäulniß bewahret. - Fräulein Adelheit würde gar nichts denken, wenn sie nicht bisweilen an ihre Sultane und Hauben dächte; sie würde nie auf den Einfall ge-

48

kommen seyn, die Assemblee zu besuchen; wenn sie nicht gern ihre neue Saloppe zeigen möchte; sie würde nie den Grandison in die Hände genommen haben, wenn sie nicht gehört hätte, daß das Romanenlesen unter dem schönen Geschlechte heut zu Tag Mode wäre. - Aber sie würde auch nie einen Mann bekommen, wenn nicht das a la Rhinoceros frisierte Haar das empfindliche Herz eines jungen Herrn von Geschmack in Flammen gesetzt hätte. - Meine Verwunderung ist nicht größer, als wenn ich höre, daß selbst von den Canzeln unsere wohlthätige Göttin ausgescholten wird. - Aber tausend gegen eins will ich wetten, ob

49

die Kirchen, zumal an Festtagen, nur halb so voll wären, wenn nicht die Mode den größten Theil der Zuhörer hineingejagt hätte? - Denn wo kann man besser die critischen Augen so vieler Menschen auf sich heften, als in der Kirche? - Hier ist der allgemeine Paradeplatz aller galanten Knaben und Jungfrauen, wo Waden und Frisuren, Handkrausen und Kopfzeuge, Westen und Saloppe mit einer critischen

Genauigkeit durchgemustert werden. *Spectatum veniunt, veniunt spectentur ut ipsi.* - So geht es der Mode, wie den Vorurtheilen: jedermann macht sich über sie lustig und bedenkt nicht, daß sie uns auf

50

der Reise durchs Leben, so viele gute und unentbehrliche Dienste thun müssen.

Und wenn auch unsere hochgebietende Dame sonst nicht den geringsten Nutzen stiftete, als denjenigen, welchen ich jetzt noch anführen will: so würde sie schon Recht genug haben, auf die allgemeine Achtung der Sterblichen einen Anspruch zu machen. -

Prometheus machte Menschen aus Leimen, und die Mode formt Klötzer zu Menschen um. Die Produkte jenes Tausendkünstlers erreichen nicht allezeit den höchsten Grad der Vollkommenheit; hingegen die Produkte der Mode sind allezeit vollkommene Geschöpfe. Nicht nur die Fehler des

51

Cörpers: sondern auch die Fehler und Gebrechen der Seele weis ihre unnachahmliche Kunst nicht bloß zu verbergen, sondern so gar in Schönheiten zu verwandeln. Der größte Dummkopf, den je die Sonne beschien, wird ohne die schöpferische Hand der Mode ewig ein Dummkopf bleiben. Aber man lasse ihm diese wohlthätige Göttin zu Hülfe kommen: so wird er auf einmal in den artigsten, liebenswürdigsten und vernünftigsten Menschen umgeschaffen seyn.

Vielleicht hat der größte Theil von Ihnen, meine artigen Damen, die Männer und Liebhaber, die Liebenswürdigkeit und den Reiz blos der Mode zu verdanken! -

52

Legen sie einmal diese beredten Kopfzeuge, diese vornehme Saloppen, diese verrätherischen Pequeschen ab, vertilgen sie die künstlichen Produkte ihrer Friseur, - und dann sehen sie: ob sich mehr ein so großer Schwarm zärtlicher Jünglinge um sie herumdrängen wird, - und dann sehen sie: ob sie mehr, als - fleischerne Püppgen sind. - Wie viele tausend Menschen, die von der Stiefmutter Natur kaum mehr Verstand, als meine Katze, und kaum mehr Gefühl, als eine Auster erhalten haben, müssten sich von den übrigen auf gut ilotisch herum hudeln lassen, wenn sie nicht durch die wohlthätige Macht der Mode aus

53

ihrer Noth befreyet, und wohl gar zur Bewunderung der halben Stadt gemacht würden! - Ich, meine Herren, ich - sage ich - war der armseligste Tropf von der Welt, ehe ich in den allen Unglückseeligen offenstehenden Schoos der Mode meine Zuflucht nahm. Sobald der Friseur mein Haar in Verwirrung gesetzt: - so

bald wurde ich ein Mann von Verstand. – Sobald ich um meinen Degen ein Bändgen knüpfte: so bald wurde ich ein Mann von Geschmack. - Sobald ich meinen Hut unter dem Arm trug: sobald wurde ich ein Mann von guter Lebensart. - Und so bald ich meinen Rock mit Taffend fütterte: - so-

54

bald wurde ich auch ein Mann von Mitteln. - Kurz: - meinen Verstand, meinen Geschmack, meinen Credit, meine Doris, ja selbst meine erschütternde Beredsamkeit habe ich dir, o Mode! zu verdanken. - Dein sey also dieses kleine Opfer, das ich hier in dieser vortreflichen Versammlung deiner Verehrer auf deinem Altar niedergelegt habe. - Groß bist du, Göttin der Mode! - Und sie, meine Herren und Damen, ruffen mir nach! –

Groß ist die Göttin der Mode!